

## Dieter Suhr †

Dieter Suhr ist am 28. 8. 1990 an der Küste Kretas im Alter von 58 Jahren tödlich verunglückt. Erstmals seit langen Jahren hatte sich der rastlose Arbeiter einen Ferientaufenthalt mit seiner Familie erlaubt.

Dieter Suhr ist überwiegend in Südwesafrika aufgewachsen. Die Hochschulreife erwarb er dort wie auch am Gymnasium in Ettlingen im Jahr 1958. Nach einem zweisemestrigen Studium der Physik wechselte der Vielbegabte zur Rechtswissenschaft über, der er sich in Marburg, in Wien und in Hamburg widmete. Während der Referendarzeit in Hamburg promovierte er bei Herbert Krüger im Jahr 1966 mit einer Arbeit über „Eigentumsinstitut und Aktieneigentum“. Schon damals beschäftigte ihn die Grundstruktur des Eigentums, die Konnexität von Freiheit und Verantwortung, ein Thema, dem er in seinem Aufsatz über das Mitbestimmungsgesetz als Verwirklichung verfassungs- und privatrechtlicher Freiheit (NJW 1978, 2361f.) weiter nachging. Dem Assessorexamen und den Jahren als Assistent bei Helmut Quaritsch in Bochum und in Berlin folgte 1973 die Habilitation für die Fächer Staatsrecht, Staatstheorie, Verwaltungsrecht, Rechtstheorie und Rechtsinformatik. 1976 übernahm er eine Professur für öffentliches Recht, Rechtsphilosophie und Rechtsinformatik an der Juristischen Fakultät der Universität Augsburg. Er blieb ihr trotz eines Rufes auf einen Lehrstuhl des Fachbereichs Rechtswissenschaft II der Universität Hamburg treu. 1985/86 war er Dekan der Juristischen Fakultät an seiner Universität. Von 1983 bis 1987 gehörte er als nichtberufsrichterliches Mitglied dem BayVerGH an.

Dieter Suhr überschritt ständig die Grenzen seines Faches. Dies war anstrengend für ihn, manchmal auch für seine Umgebung. Er kam von der Philosophie her, schlug Brücken zur Sprachwissenschaft, zur Sozialpsychologie, zur Kybernetik und in seinen letzten Lebensjahren vor allem zur Wirtschaftswissenschaft. In seinem eigentlichen Fach, dem öffentlichen Recht, ging es ihm häufig zu eng zu. Er wollte sich nicht mit Ornamentik begnügen, sondern stets Häuser von Grund auf neu bauen. Damit schafft man sich nicht nur Freunde. In seinem großen Werk „Bewusstseinsverfassung und Gesellschaftsverfassung“ (1975), das ein wesentlicher Beitrag zur Hegel-Forschung wurde, verknüpfte er souverän die unterschiedlichsten wissenschaftlichen Disziplinen. Ihm ging es darum, im Bewusstsein der Menschen Verbindlichkeiten des gesellschaftlichen Prozesses so zu repräsentieren, dass jede Art von „Außenherrschaft“ aufgehoben würde. Nicht weniger grundsätzlich ist seine Arbeit „Entfaltung der Menschen durch die Menschen“ (1976) angelegt. Er wollte die Eigentumsdogmatik durch die Verbindung von Freiheit und Verantwortung so gestalten, dass sich staatliche Nachbesserungen weitgehend erübrigen. In seiner Studie „Die kognitiv-praktische Situation“ (1977) greift er am Rande auf, was ihn dann bis zu seinem Tod intensiv beschäftigen sollte, nämlich Eigentum und Geld als Medien, mit denen eigener Wille in fremde Entschlüsse umgesetzt werden kann. Er ging nicht soweit, die Möglichkeit dieser Medien für verwerflich zu halten, meinte aber, in der sozialen Wirklichkeit Einseitigkeiten und Asymmetrien der Eigentums- und Geldordnung entdecken zu können. Konsequenterweise setzte er seine ganze Person ein, um diese darzustellen und eine neue Geldverfassung in Angriff zu nehmen. In rascher Abfolge erscheinen die Monographien „Geld ohne Mehrwert“ (1983), „Optimale Liquidität“ (1986), „Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus“ (1986), „Der Kapitalismus als

monetäres Syndrom" (1988), „Alterndes Geld" (1988), „Gleiche Freiheit - Allgemeine Grundlagen und Reziprozitätsdefizite der Geldwirtschaft" (1988) und „Capitalistic Cost-benefit Structure of Money" (1989).

Suhrs radikales Denken und Forschen und sein immenser Arbeitseinsatz (neben den genannten Monographien erschienen mehr als 60 Aufsätze) machten ihn oft einsam. Einem Abschnitt seines Buches „Entfaltung der Menschen durch die Menschen" setzte er folgenden Spruch von Goethe voran:

„Kinder werfen den Ball an die Wand  
und fangen ihn wieder.  
Aber ich lobe das Spiel,  
wirft ihn der Freund mir zurück.“

Dieter Suhr musste dieses freundschaftliche Zurückwerfen des Balles häufig schmerzlich vermissen. In seiner Familie, bei seiner Frau und seinen drei Töchtern, denen er ein liebevoller und fürsorglicher Vater war, fand er die Ruhe, ohne die er nicht auf seine kompromisslose Erkenntnis-suche hätte gehen können.

*Professor Dr. Reiner Schmidt, Augsburg*